

Tagesneuigkeiten

Drei Brandkatastrophen

Am 20. Mai gegen 7 Uhr morgens entstand in der Schokoladenfabrik Marx in Hamm (Westfalen) ein Brand, der das Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die über das Gebäude hinwegführenden Fernspreckleitungen sind vollkommen zerstört worden, so daß eine ganze Reihe von Fernleitungen nach Köln, Düsseldorf, Duisburg, Dortmund usw. gänzlich unterbrochen sind. — In Lindau am Bodensee brach in einem Gasthaus infolge Brandstiftung Feuer aus. Zwei Knaben im Alter von 9 und 10 Jahren verbrannten, zwei weitere Kinder wurden von den Eltern ins Sprungloch geworfen und dadurch getötet. Die Eltern selbst wurden bei dem Absprung schwer verletzt. — Aus Neuyork wird gemeldet: Am 20. Mai nachts fiel eines der größten Hotels in Neuyork (New-Jersey) einem Brand zum Opfer. Bis her wurden 20 Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet. Das Feuer entstand, während die Hotelgäste schliefen. Die Gäste der obersten Etagen wurden später in ihren Zimmern verhöhlt aufgefunden.

† **Verhaftung einer bestialischen Mutter.** In Sadmersleben brachte die 25jährige Anna Langwitz ihren vierjährigen Sohn, den ihr Bräutigam als Gehindertes bezeichnet hatte, auf bestialische Weise um. Sie ertränkte das Kind in einem Wassereimer und zerstückte die Leiche in kleine Stücke, die sie auf verschiedenen Stellen auf dem Felde vergrub. Als sie die anderen Reste der Leiche in einem Handkoffer forttragen wollte, sah sie der Gutsinspektor, der beobachtete, daß aus dem Koffer Blut heranspritzte. Ihre Mitarbeiterinnen schlugen die Wörderin halb tot, ebenso ihren Bräutigam. Dann nahm die Polizei die beiden in Haft.

Aus aller Welt

— **Parade mit Nordwest.** Aus Pyritz kommt die Nachricht: Am Sonntag fand hier die Parade der Königsregimentäre statt, die einen jungen Mann als Opfer forderte. Schon tagelang vorher hieß es in den beteiligten Kreisen, daß man, bei einem etwaigen Verbot, den Umzug erzwingen würde. Tatsächlich hat der Umzug, trotz des Verbots und trotz der großen Erregung in den beteiligten Schichten der Bevölkerung, stattgefunden. Schlußstein schritten sogar Seite an Seite mit den Nationalisten. Am Montagmorgen fand man dann den Sohn des Adreßbürgers Rosenfeld mit einem Stich in der rechten Brustseite dicht neben dem Schießstand auf dem Wall tot auf. Die Verwundung rührt von einem Seitengewehr her. Von den Wördern hat man bisher noch keine Spur.

— **Entdeckung einer neuen Jodquelle in Bad Hall.** Die seit einiger Zeit in Bad Hall betriebenen Bohrungen führten zu Ergebnissen, die die bisherigen weit hinter sich lassen. Wie das „Ringer Volksblatt“ meldet, ist eine sehr reiche und ausgiebige Quelle erbohrt worden, deren Wassermenge die der anderen Quellen von Bad Hall um ein Vielfaches übertrifft. Der Gehalt der neu erbohrten Quelle an Kochsalz und Bromsalz erreicht die höchste Zahl, die bei Jodquellen überhaupt bekannt geworden ist. Bei dieser Tiefbohrung, die bis auf mehr als 250 Meter gebracht worden ist, stieß man in 200 Meter Tiefe auf ein brennbares Erdgas, dessen Menge bisher stetig zugenommen hat. Die Bohrung wird weiter fortgesetzt, zumal eine geologische Neuaufnahme durch den Geologen Dr. Fridl im allgemeinen nicht nur die Richtigkeit der schon von anderen Geologen gemachten Beobachtungen bestätigt, sondern auch neue Tatsachen zutage gefördert hatte, die wissenschaftlich und praktisch von großer Bedeutung sind.

— **Die Hinterwälder auf Staatskosten.** Aus Belgrad wird gemeldet: Vor einigen Monaten entsendete die griechische Regierung den Griechen Kostas Atanasia nach Jugoslawien mit dem Auftrag, hier Bauholz für Griechisch-Mazedonien einzukaufen. In diesem Hoede wurden ihm auch eine Million Dinare zur Verfügung gestellt. Atanasia führte in Belgrad einige Wochen hindurch ein lautes Leben, vermaßte sich dann mit einem serbischen Fräulein und ist jetzt mit seiner jungen Frau und dem ihm anvertrauten Geld pulvis verschwunden.

— **Aus der Irrenanstalt entsprungen.** Ein aus der Irrenanstalt Tost entsprungenes Idiot hat einem polnischen Zollbeamten an der Polzeigrenze bei Sohe nlinde den Karabiner entziffen und auf den Beamten geschossen, der unbeschadet blieb und ein auf dem Felde arbeitendes Mädchen schwer verwundet. Der Idiot wurde gefesselt nach Königshütte gebracht, wo er auf der Polzeigrenze nach Abnahme der Fesseln sofort wieder auf einen Polizisten losging. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

— **Ein dreifacher Handgranatenstreich.** Nachts wurden in der Wache des 18. Polizeiregiments in Stoppenberg bei Essen von mehreren Tätern zwei Revolvergeschosse abgefeuert und darauf zwei Handgranaten geworfen. Die erste Handgranate durchschlug ein Fenster und fiel in die Mitte des Zimmers, ohne zu explodieren. Die zweite prallte vom Fensterposten ab und explodierte auf dem Bürgersteig. Personen wurden nicht verletzt. Sämtliche Fenster Scheiben des Hauses wurden zertrümmert. Der Heberfall auf die Polizeiwache sollte jedenfalls dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Polizei von dem katholischen Krankenhaus in Stoppenberg abzuwenden aus dem zur Zeit der Explosion der Bergmann Kleiber entwichen ist, der sich vor vier Wochen beim Ausprobieren selbstgefertigter Handgranaten verletzte.

— **Der Bischof von Hildesheim und Oberpräsident Koske.** Vor einiger Zeit weilte der frühere Reichsweheminister und jetzige Oberpräsident der Provinz Hannover, Koske, in Hildesheim, um im dortigen Gewerkschaftshaus vor seinen Parteigenossen einen Vortrag zu halten. Koske hatte vorher von Hannover aus fernmündlich den Wunsch geäußert, die Schätze des Hildesheimer Domes beschließen zu dürfen und um Führung gebeten. Der Bischof von Hildesheim beauftragte einen älteren Geistlichen mit der Führung des Oberpräsidenten. „Folgen Sie dem Herrn Oberpräsidenten unsere alten Kirchenbauten und -schätze“, ordnete der Bischof an, aber bloß mich nicht!

**Weißer Blusen
Weißer Kleider
Weißer Stoffe**

1428

Gebrüder Hesse
Erfurt, Anger 41 I.

Stellung der Windthorstbunde zur Zentrumsparthei

Von Max Gräbe, Schirgiswalde.

Der Artikel unter dieser Überschrift in Nr. 125 der „Sächsischen Volkszeitung“ von Herrn cand. math. Karisch enthält einen unklaren Satz unter Abschnitt 7, der aber nach Unterfuchung Licht in das von mir angeführte Problem bringt. Der Satz heißt: „Hierzu bemerke ich, daß aus Dresdner Bundeskreisen mit (Herrn Karisch) die Aufforderung gegeben worden ist, ich möchte meine Kreuze in der Partei niederlegen, da in Sachsen Windthorstbündler und tatsächliche Zentrumspolitiker zu inneren Konflikten führen müßten. Das betrifft in gleicher Weise Bundesbruder Behrer Schirgiswalde, dessen Tätigkeit in der Partei ebenfalls als falsch angesehen wird.“

Die betreffenden Dresdner Bundesbrüder meinen also, in Sachsen sei die tatsächliche Zentrumspolitik keine Zentrums-politik. Wie erscheint es, als gäbe es in Dresden Bundesbrüder, die es äbel nehmen, daß es Leute gibt, die bestrebt sind, die Windthorstbunde dahin zu führen, wohin sie gehören, nämlich in die Zentrumsparthei. Die Vereine, den Windthorstbunden ein anderes Ziel zu geben, sind auch in Schirgiswalde unternommen, aber vereitelt worden, im Interesse der Zentrumsparthei. Die Herren in Dresdner Bundeskreisen sehen meine gleichzeitige Tätigkeit in der Partei und in den Windthorstbunden als falsch an. Insofern ist der Satz des Herrn Karisch unklar, und ich ergänze, daß nicht meine tatsächliche politische Betätigung in der Partei etwa von dieser als falsch angesehen wird. Mit der Partei fühle ich mich im vollsten Einvernehmen. Es wäre ja auch ein Mißgun, wenn die Bekämpfung der Gegner und Zertrümmern des Zentrums vom Zentrum als falsch angesehen würde. Es wird aber immer noch in Sachsen versucht, von gewisser Seite Uneinigkeit ins Zentrum zu bringen und Missverständnisse und persönliche Verärgernisse sehr von außen hineinzutragen. Ich denke aber, dafür ist im Zentrum jetzt kein Raum mehr vorhanden.

Die betreffenden Dresdner Windthorstbündler sind also der Meinung, ein führender Windthorstbündler könne nicht gleichzeitig in der Partei tätig sein und dort Kreuze betreiben. Ich bin der Meinung, daß es ein Vorteil für die Windthorstbunde ist, wenn sie einen Vertreter im Landesvorstand der Zentrumsparthei haben. Der Vorteil der Vertretung erstreckt und begreift doch jeder interessierte Mensch auf jedem Gebiete. Außerdem enthält diese Tatsache einen auf andere Weise gar nicht erreichbaren pädagogischen Vorteil. Wie sollen denn die Windthorstbündler besser für die Partei erzogen werden, als durch Leute, die von der Zentrumsparthei durch ihre Tätigkeit in der Partei überhaupt etwas wissen? Es wärben sich die Gegner die Hände reiben, wenn unsihere Leute die Bunde führten, Leute die gleich nach einiger Bearbeitung ins Lager der Gegner des Zentrums übersehen. Aus dem Vorklage der betreffenden Dresdner Windthorstbündler kann also nichts werden. Solange die Windthorstbündler als Ziel die Zentrumsparthei im Auge haben, und solange ich ihr Vertrauen beibe, denke ich nicht daran, die Bundesarbeit niederzulegen und ebenfalls nicht daran, die Fühnung mit der Partei und meine Parteimitglieder aufzugeben, am allerwenigsten jetzt nicht, wo der Gegner noch Angriffsvor-suche unternimmt. Meine Überzeugung ist aber die, daß ich mich und auch alle anderen führenden Bundesbrüder und -schwester nicht hätten müssen ihre Tätigkeit in der Partei mit der Tätigkeit in den Bunden zu verwechseln. Die Gefahr dafür ist vorhanden. Meine ganze Absicht bestand bisher lediglich darin, vor dieser Gefahr zu warnen. Als Jungzentrumsmann

kam es sehr gut möglich sein, zu beschließen in der Partei eine kritische Stellung einzunehmen. Das darf aber sich nicht in den Windthorstbunden auswirken, denen vorläufig die große Linie der Zentrumspolitik und ihr befehlender Geist vorschwebt und vorzuschweben hat. Eine kritische Stellung zur Partei einzunehmen sind die Windthorstbunde als solche noch nicht in der Lage. Wenn hier und da Bündler durch besondere politische Reife hervortreten, so setzen sie meine Aufsicht nach nahe am Ziel, haben sich im übrigen aber in den Bunden nur auf politische Vertiefung zu beschränken. In der Parteibetätigung können sie weiter Führer ausstreben. Und gerade hier können sie im Interesse dieser Bunden nicht auf die enge Fühlung mit der Partei verzichten, wie es einige Leberecke wünschen, die sogar in großen Zentrumsversammlungen alten erfahrenen Zentrumsleitern als Windthorstbündler „gute“ Ratgeber zu machen sich verpflichtet fühlen, und noch dazu erklären, diese im Auftrag der Windthorstbunde anzubeklagen. Privataktionen sind keine Bundesarbeit und dürfen sich auf keinen Auftrag. Es wird sogar versucht, in die Windthorstbunde Unzufriedenheit über den neuen Landesvorstand Dr. Fügler und Gegenstände hineinzutragen. Ich sehe nun angesichts all dieser Tatsachen ein, daß das ganze von mir aufgestellte Bundesproblem ein rein sächsisches ist und die Ursachen eine Folge des Klärungsprozesses sind, der sich im sächsischen Zentrum im letzten Halbjahre vollzogen hat. Ich glaube nun vollständig an den einzigen bestehenden und leuchtbringenden Zentrumsgeist, der über der Reichstagsparthei der Windthorstbunde in Saderborn geschwebt hat. Wenn ich mit diesen Ausführungen und mit meinen früheren Ausführungen den Versuch, Missverständnisse in die Windthorstbunde zu bringen, gemacht habe, so sollen die Teilnehmer der Reichstagsparthei der Windthorstbunde nicht getroffen sein, sondern nur solche, die heute noch eine zweifelhafte politische Rolle spielen. Ich erkläre auch, daß ich mich vollkommen einig mit dem Landesvorstand der sächsischen Windthorstbunde (Herrn Karisch) fühle und all sein Bundeswollen unterstütze. Der Anlaß zu der erfolgten übertrieben Ausdrucks war allerdings sein Rundschreiben vom 18. März d. J. gegeben, welches in einer Zeit herauskam, die den unklaren Zeitpunkt in der Lage des sächsischen Zentrums darstellte. Das Rundschreiben mag ein tatsächlicher Fehler gewesen sein. Heute überdenken wir aber die Lage, und auch der Führer der sächsischen Windthorstbunde, Herr Karisch, steht in vorbestimmter Weise in der Würde der Gegner des Zentrums. Es sind aber doch noch Kräfte am Werke, mit der Absicht, Missverständnisse hervorzuheben. Und diese Kräfte wärben sich ernstlich mit unseren Ausführungen weiter beschäftigen, damit sie erkennen, welcher Geist in den Windthorstbunden herrschen muß. Für die Bunde selbst hätte ich die weitere Bearbeitung und Fühlung einer Entschärfung überflüssig, da ich das Problem „Bundesrecht und -pflicht“ als geklärt betrachte. Begrüßen würde ich aber eine gesamtliche Führerzusammenkunft, welche die Angelegenheit nur noch zu erledigen hat.

Meine Ausführungen waren und sind getragen von der Erkenntnis, daß auf jeden Fall die Einheit des Zentrums und das innige Verhältnis der Windthorstbunde zur Partei zu wahren sind, und alle, die den Aufbruch der Uneinigkeit erweisen, auf Absicht und politische Einstellung gehörig zu untersuchen sind. Die Zeiten sind vorüber, wo sich im sächsischen Zentrum jeder breit machen konnte, der keine Parteibüchse hatte. Wer nun tatsächlich glaubt, das Zentrum vertritt ihn nicht und unüberzeugbar ist, der sei anständiger offener Gegner, treibe aber nicht heimlich Zentrumsverderbepolitik.

Einbildung, die tötet

Für die überraschende Tatsache, daß die bloße Einbildung töten kann, werden in einer englischen Zeitschrift erstaunliche Beispiele angeführt. So war ein Schaffner auf der sibirischen Eisenbahn zufällig in einem Kühlraum eingeschlossen worden, der sich in dem Zuge befand. Als bei der Ankunft des Zuges der Kühlraum geöffnet wurde, fand man den Körper des Mannes steif und kalt auf der Erde liegen und stellte seinen Tod fest. Mit Kreide hatte er an die Wände eine erschütternde Schilderung der Leiden geschrieben, die ihm die suchbare Kälte bereitet, und zuletzt stand mit verzagender Hand hingekritzelt: „Ich sterbe. Lebt wohl!“ Zu ihrem grenzenlosen Erstaunen stellten aber die Aufwinder der Leiche fest, daß die Temperatur in dem Kühlraum vollständig normal war, und zwar infolge eines Fehlers in dem Kühlapparat. Die schreckliche Kälte hatte also nur in der Einbildung des Unglücklichen bestanden. — Eine andere Tragödie ereignete sich vor kurzem in Paris. Ein Kunstschüler im Quartier Latin hatte seine Kollegen so geärgert, daß sie ihm einen gehörigen Denkzettel zu erteilen beschlossen. Er wurde vor einen Gerichtshof geführt und zum Tode verurteilt. Man trieb den Spah noch weiter, indem man das Opfer in ein mit schwarzen Tüchern verkleidetes Zimmer führte, in dem ein maskierter Henker mit einem blühenden Weibe nebst einem Block stand. Dem Verurteilten wurden die Augen verbunden; man zwang ihn, seinen Kopf auf den Block zu legen, und dann ließ der Henker ein nasses Handtuch auf seinen Nacken hernieder-sinken. Dann herrschte einen Augenblick tiefe Stille, bis Gelächter und Gejohle losbrach. „Jetzt wollen wir ihn auch noch begraben!“ rief einer; aber als man das zusammengebrochene Opfer aufheben wollte, fand man, daß es wirklich tot war. Der Schreck hatte den Unglücklichen getötet. — Vor einigen Jahren führte ein englischer Arzt einen interessanten Versuch durch. Er erklärte einem zum Tode Verurteilten, daß er dadurch hingerichtet werden würde, daß man ihm die Halsader öffne und ihn sich verbluten lasse. Der Verurteilte wurde mit verbundenen Augen auf einen Tisch gelegt und dann Wasser tropfenweise in ein darunter aufgestelltes Gefäß geleitet. Das Versuchsojekt glaubte, daß die Wassertropfen, die in das Gefäß fielen, sein Blut darstellten. Nach 5 Minuten wurde er von dem Tisch heruntergehoben und war tatsächlich tot. Das tropfende Wasser hatte seinem Leben ein Ende gemacht, wie wenn es wirklich die Tropfen seines Herzblutes gewesen wären. Bei einem anderen dergleichen Versuch wurde ein zum Tode Verurteilter in eine Gefängniszelle gebracht, in der soeben eine Frau an asiatischer Cholera gestorben war; man sagte ihm aber nichts davon. Tageslang erhielt ein anderer zum Tode Verurteilter eine Zelle als Aufenthalt angewiesen, die vollkommen hygienisch einwandfrei war, man sagte ihm aber, hier

sei die Frau an Cholera gestorben. Der Mann war so erschreckt, daß er unter allen Anzeichen der Cholera erkrankte, während der, der wirklich ahnungslos der Gefahr ausgeführt worden war, ganz gesund blieb. — In einem anderen Fall, der kürzlich aus Amerika berichtet wurde, trank eine Frau Blausäure und starb innerhalb weniger Stunden. Eine schriftliche Mitteilung darüber ließ sie zurück. Aber bei der ärztlichen Untersuchung der Toten fand man keine Spur von den Folgen der Blausäure, und es stellte sich heraus, daß sie eine ganz harmlose Flüssigkeit in dem Glauben, es sei Blausäure, getrunken hatte.

Firmungstag — Ratholitentag

„Feuer auf die Erde zu werfen!“ das ist mein Programm, sagt der Tag von Gera am 6. Juli. Neujährer Prachtentfaltung verbietet die Zeit! Kundmachung und Erneuerung innerer Werte, das ist mir wertvoller — und echt katholisch! Darauf soll's mir ankommen! Wenn der Bischof den Jungen das Firmzeichen und die Firmgnade übermittelst, dann werden die Großen bezeugen: wir sind noch firm in katholischem Leben und Wesen, das Zeichen ist noch blank, der Mut, es leuchten zu lassen, noch stark. Darum auf, den Feuerbrand auf die Erde — auch die Thüringer hier — zu werfen — „wie wünschte ich, er loderte hoch empor!“ A. S.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albert, Dresden. — Für den Inseratenteil: Josef Bohmann, Dresden.